

Religionslehre - Jahresbericht 2011/12

Gewalt und ihre Überwindung in den Weltreligionen

Krieg in Afghanistan und Irak , Verfolgung und Unterdrückung in Zentralafrika, Ausbeutung und Misshandlung in China, Anschläge in Norwegen und Deutschland, Randalen in Fußballstadien ... Gewalt, überall Gewalt und keine Hoffnung, diese zu überwinden? Woher kommt diese Aggressivität der Menschen untereinander, vor allem in ihrer meist maßlosen Übersteigerung? Und inwiefern sind die Religionen Ausgangspunkt und Ursache für diese Konflikte?

Damit beschäftigen sich seit diesem Jahr SchülerInnen aus der Q11 in einem W-Seminar. Erstmals gibt es bei uns ein solches Seminar unter Federführung der Fachschaft Religionslehre. Dabei geht es weniger um psychologische oder soziologische Erklärungen für die Entstehung von Aggressivität und Gewalt, sondern vor allem um das Verhältnis von Religion und Gewalt in Konfliktsituationen zwischen Nationen, Kulturen oder auch einzelner Gruppen.

Wie vielfältig und breit das Themenspektrum diesbezüglich ist, war wohl für alle etwas überraschend. Selbstverständlich war allen bewusst, dass sich die meisten Konflikte in der Menschheitsgeschichte um Religion drehten und auch heute noch dabei eine große Rolle spielen. Dass aber vielleicht der Ursprung der menschlichen Gewalt in der Religion liegt sowie auch deren Überwindung, dieser Ansatz des Seminars war vielen wohl neu. Inwiefern dies zutrifft, soll im Folgenden kurz skizziert werden.

Untersuchungen zur Mythologie und ihren symbolischen Bildern, aber auch archäologische Befunde scheinen zwei Orientierungen des Menschen in der Frühzeit seiner Geschichte aufzuzeigen. **In der Verehrung der Magna Mater wird die Mütterlichkeit als das Leiden und den Tod überwindende Macht bewusst.** Wie eine Mutter ihr Kind durch Fürsorge und Pflege vor Einsamkeit und Todesangst bewahrt, so scheinen symbolisch die frühen Religionen eine eher friedliche und konfliktvermeidende Tendenz gehabt zu haben. Dabei handelt es sich nicht nur um einen biologisch bedingten Überlebenstrieb, sondern es geht hier um eine transzendente Überwindung der Todesangst, wie sie etwa in den Funden zum Bestattungsbrauchtum oder bei Frauenstatuen der Jüngerer Altsteinzeit erkennbar wird. Die große Mutter als Lebensspenderin und –bewahrerin.

Demgegenüber sind die Bedrohungen und Gefahren für den Menschen von außen enorm. Zunächst als nachrangiger Aasfresser an den Nahrungsplätzen von Raubtieren sich herumtreibend, so entwickelt sich bald eine tiefe Verehrung für diese Raubtiere, die als gleichsam letzte in der Nahrungskette den Status des Tod bringenden Herrschers der Tierwelt – und der Mensch dürfte sich als Teil dieser Welt des *zoon* bzw. *animal* begriffen haben- innehaben. Zugleich aber treten die Raubtiere auch als Leben spendende, weil Nahrung verschaffende Helfer auf. Mit der Aneignung und Weiterentwicklung eigener Kampftechniken und –gerätschaften übernehmen die Menschen, vor allem die Männer in der Horde, die Rolle der Raubtiere und transzendieren sich gleichsam selbst. **Nachahmung der Raubtiergottheit und die Aneignung des göttlichen Status derselben wird der Ursprung religiös begründeter Gewalt.** In Mythologien und Kulturen finden sich die Rituale der Aggressivität bis hin zum Rausch des Tötens, die Suche nach einem Sündenbock oder Opferhandlungen als Ausdruck der Macht und Herrlichkeit der Raubtiergottheit.

Die Überwindung dieser über viele tausende Jahre dauernden Entwicklung und die Rückbesinnung auf die ursprüngliche mütterliche Fürsorge ist die Leistung der Menschen, die man mit den heutigen Weltreligionen verbindet. Aus dem reinen *zoon* bzw. *animal* wird ein *zoon logikon* bzw. *animal rationale*, - ein mit Vernunft begabtes Wesen. Ob in China mit Konfuzius und Laotse, in Persien mit Zarathustra, in Indien mit Buddha, in Griechenland mit den Philosophen oder im Judentum mit den Propheten bis hin zu Jesus und dem Christentum oder auch im arabischen Raum mit Mohammed,

überall versuchen die Reformer Wege aus der Gewaltspirale unseres Raubtierverhaltens zu finden. ***Die heutigen Weltreligionen werden damit zum Wegbereitern einer humanen und ethisch an der Würde des Menschen orientierten Weltanschauung.***

Auf Grundlage dieses Modells können die SchülerInnen nun aus einer großen Bandbreite ihre Themen für die Seminararbeit entwickeln. Diese reichen von archaischen Ritualen der Frauenbeschneidung oder des Kannibalismus, über die Frage nach dem Rückfall in die Gewalt bei den Kreuzzügen bis hin zu aktuellen Themen wie dem islamistischen Terrorismus oder dem Palästinakonflikt. Auch sind Fragestellungen dabei, die die Raubtierritualen in Fußballstadien oder den angeblichen Zusammenhang von Migrationshintergrund und Gewalt hinterfragen. Welche Erkenntnisse die SchülerInnen hierbei zusammentragen, werden die Arbeiten im Herbst zeigen. Auf jeden Fall wird durch die Beschäftigung mit dieser Thematik das Bewusstsein geschärft, dass für eine zukünftige globale Gesellschaft Strategien der Deeskalation und Gewaltüberwindung gefunden werden müssen.

Rupprecht Losert
für die FS Religionslehre